

Seminare einer religiösen Congregation zu übergeben. Da aber die eben neu auslebende Congregation des französischen Oratoriums nicht die ausreichende Mitglieberzahl besaß, verpflanzte Hetsch, unterstützt von Abbé Gabuel, das deutsche Institut des sel. Bartholomäus Holzhauser (s. b. Art.) nach Frankreich und gründete mit zwei Genossen 1863 das Oratorium für Weltgeistliche in der Diocese Orleans. Der Sitz der neuen Genossenschaft wurde anfänglich Cléry. Die Thätigkeit, welche Hetsch nach beiden Richtungen zu erfüllen hatte, erhielt Gottes Segen durch seinen glühenden Getreue und seine schweren Abtötungen. Als 1870 der Krieg auch das Gebiet von Orleans überzog, opferte sich Hetsch nicht bloß als Priester, sondern auch als Arzt auf den Schlachtfeldern und in den Spitalern, bis eine schwere Krankheit ihn niederwarf. Dupanloup entband ihn seines Amtes und übertrug ihm eine Dombherrnstelle. Noch verwandte Hetsch den Rest seiner Kraft für die Leitung des St.-Josephshauses in Orleans, einer Anstalt für junge Leute aus dem Arbeiterstande. Bei zunehmender Schwäche suchte er Erholung auf einer Reise nach Italien; in Rom erkrankte er jedoch aufs Neue und starb eines sehr frommen Todes am 6. Februar 1876. (Vgl. L'Abbé Hotach par l'auteur des derniers jours de Mgr Dupanloup, avec une introduction de Mgr Porraud, évêque d'Autun, Par. 1885, deutsch Freiburg i. B. 1886.) [Streber.]

**Heuschrecke**, die bekannte Insectengattung, wird in der heiligen Schrift theils als Nahrungsmittel, theils als Landplage genannt. Als ersteres umfaßt die Gattung Lev. 11, 22 vier Arten, welche in der Vulgata brachus, attacus, ophiomachus und locusta heißen. Von diesen kommen die Namen attacus und ophiomachus ebenso, wie die entsprechenden hebräischen Wörter עֲרָבִים und לִרְיָא nur an dieser einen Stelle vor und Wönnen einzig nach der B. 21 gegebenen Beschreibung als Heuschrecken erkannt werden. Dagegen steht brachus, dem hier עֲרָבִים entspricht, auch für den Gattungsnamen Jf. 33, 4. Jer. 51, 14. Nah. 3, 15 und scheint demnach im Sinne des Uebersetzers eine besonders häufige Heuschreckenart zu bezeichnen. Da aber mit dem nämlichen Worte 2 Bar. 6, 28. Pf. 104, 34 u. s. w. auch andere hebräische Benennungen wiedergegeben sind, so läßt sich daraus abnehmen, daß schon dem alexandrinischen Uebersetzer, dem der hl. Hieronymus Lev. 11, 22 gefolgt ist, die Bedeutung der im Original stehenden Artnamen abhanden gekommen war, und diese kann jetzt trotz aller von Vohart im Hierozoicon III, 251 gemachten Versuche nicht mehr ermittelt werden. Man muß sich also begnügen, zu wissen, daß auf dem Schauplatz der heiligen Schrift verschiedene Arten von Heuschrecken gerade so zur Speise gebietet haben, wie dieß noch jetzt im Morgenlande der Fall ist. Dort werden sie nämlich entweder mit Salz gekocht oder gebraten oder gedörrt oder endlich in getrocknetem Zustande zu Mehl vermahlen und

wie solches verbraucht (S. Faber, Beobachtungen über den Orient II, 428 ff.). Immerhin ist dieß eine ärmliche Speise, welche zumeist von den geringeren Volksklassen genommen wird, so daß die Nachricht Matth. 3, 4 und Marc. 1, 6 sagen will, der hl. Johannes habe sich mit der einfachsten Lebensweise damaliger Zeit begnügt. Man hat wohl geglaubt, es gebe im Orient eine besondere eßbare Heuschreckenart. Dieß ist aber nicht der Fall, sondern es wird bei der Benutzung als Nahrungsmittel zwischen den einzelnen Arten kein Unterschied gemacht (Faber a. a. D. 430). Daher erscheint auch schon bei der ersten Erwähnung Ex. 10, 4 eine eßbare Heuschrecke (עֲרָבִים) als diejenige, welche eine Landplage über Aegypten bringen soll. Die ägyptischen Plagen aber haben durchaus ihren Grund in natürlichen Vorkommnissen; Schauplatz der genannten Calamität ist nicht bloß Aegypten, sondern das ganze nördliche Afrika, das östlich und nordöstlich von Aegypten gelegene Asien, nicht selten auch die südlichen und selbst die mittleren Gegenden von Europa. In den genannten Landstrichen lebt nämlich die Wanderheuschrecke (*Oenipoda migratoria* L. und die verwandte Art *Acoridium peregrinum*), welche wegen ungemein zahlreicher Vermehrung in jedem wärmeren Jahre zu unübersehbaren, oft eine Meile bedeckenden und bis zur Dicke einer Elle aneinandergedrängten Schwärmen heranwächst. Bis zur vollständigen Ausbildung durchläuft das Insect bei viermaliger Häutung vier unvollkommene Zustände, ehe es geflügelt und geschlechtlich ausgebildet ist. Da die einzelnen Lebensperioden fast mit mathematischer Genauigkeit an die Jahreszeiten sich anschließen, so wird hieraus die Schwarmbildung erklärlich (Wepstein bei Reil und Delitzsch, Bibl. Comm. über das A. T. IV, 4, 446). Solche Heuschreckenschwärme sind dem Wandertriebe unterworfen, weil kein Boden die Pflanzennahrung hervorbringen kann, welche zur Erhaltung so zahlloser Einzelwesen hinreichend wäre. Sie erheben sich daher bis auf Manneshöhe in die Luft und lassen sich dann schwirrend vom Winde forttragen. Wo ein Schwarm einfällt, ist in kürzester Zeit alles, was nur grün ist, verzehrt und selbst die Rinde der jungen Baumzweige abgenagt (Joel 1, 7); in wenigen Stunden ist damit die Arbeit und die Hoffnung eines Jahres vernichtet (Joel 1, 10 bis 12). Ein Mittel, Gärten oder Felder gegen eine solche Plage zu schützen, gibt es nicht, wenn auch die Morgenländer durch angezündete Feuer, durch Gerassel mit Kesseln und Ketten, selbst durch Aufbietung von Soldatenzügen mit Schwingen und Peitschen den Zügen eine andere Richtung zu geben suchen. Das einzig Nützliche ist, beim Herannahen eines Schwarmes, der sich immer schon von fern durch ein eigenthümliches Geräusch verkündigt (Joel 2, 5), schleunigst die Ernte zu mähen und zu bergen; letzteres muß unterirdisch geschehen, denn auch in die Häuser und Scheunen bringen die gefürchteten Gäste. In der Nähe des Meeres hilft oft ein starker Landwind, der die